

Der Unterricht im Lesen, wie er den Kindern nach der bekannten Buchstabirmethode ertheilet wird, nimmt die Denkkräfte des Kindes nicht in Anspruch, macht viele Mühe und fordert viel Zeit, um endlich auf langem Wege zum Ziele zu gelangen.

Daß der Buchstabilunterricht viele Geduld fordert, gesteht selbst der würdige Salzmänn, der, so gern er sich auch mit den kleinsten Kindern abgab, niemahls genug Geduld hatte, sich mit diesem Unterrichte zu beschäftigen.

Dies bewog von jeher die Pädagogen, auf Erleichterung dieses Unterrichtes zu denken, Sinne und Geist des Kindes in Thätigkeit zu setzen, es zum Bewußtseyn seiner Kräfte zu bringen, so wie auch Zeit zu gewinnen und Mühe zu ersparen, und das Kind auf dem kürzestem Wege zum Ziele zu führen.

Die vielen ABC-Bücher, nach mannigfaltigen Ansichten und Ausstattungen, zeigen deutlich das Bestreben der Pädagogen, den Leseunterricht zu erleichtern. Aus diesem Streben, die Jugend durch den ersten Unterricht zu ermuntern, ihr Denkvermögen zu entwickeln und ihren Eifer anzuregen, spricht sich zugleich deutlich aus, daß der Buchstabilunterricht für Schüler und Lehrer eine Plage ist. Die Methode, nach welcher die Kinder zum Denken angeleitet werden und wodurch sie ihre geistigen Kräfte durch Übung stärken, verdienet den Vorzug, und dieß ist die Lautmethode, nach welcher die Kinder ohne Buchstabiren zum Lesen gelangen.

Die Lautmethode macht dem Schüler viel Vergnügen, weil er dadurch sogleich fähig gemacht wird, Sylben und daraus gebildete Wörter, deren Bedeutung er versteht, zu lesen; kurz, sie reizt seine Lernbegierde, sie erregt die Lust, seine Fähigkeiten weiter zu prüfen. Ein Aufmunterungsmittel dieser Art erzeugt schnelle Fortschritte im Unterrichte.

Die Lautmethode ist keine neue Erfindung, da sich nachweisen läßt, daß das Lesen ohne Buchstabiren schon vor drey hundert Jahren gelehrt wurde.

Valentin Jekelsamer lehrte die deutschen Knaben schon im Jahre 1534, die rechte Weis', auf's kürzest' lesen zu lernen; berichtete sie der Buchstaben rechte Art und Erfindung, und sprach sie vom Buchstabiren frey. Der Prediger Benzky machte im Jahre 1721 einen Versuch damit im großen Waisenhause zu Potsdam.

Samuel Heinicke (Gründer des jetzt noch wohlthätigen Taubstummen-Institutes zu Leipzig), als er noch Schullehrer und Cantor zu Eppendorf bey Hamburg im Jahre 1768 war, unterrichtete seine hörenden Schüler, so wie auch die ihm zum Unterrichte übergebenen Taubstummen mittelst der Lautmethode im Lesen.

Über die Lautmethode erschien eine Beschreibung zu Erlangen in der Palm'schen Buchhandlung 1820, dritte Auflage, unter dem Titel: Fibel für Kinder edler Erziehung, nebst einer genauen Beschreibung meiner Methode für Mütter, welche sich die Freude verschaffen wollen, ihre Kinder selbst in kurzer Zeit lesen zu lehren. Von D. Heinrich Stephani, königl. Bayer. Kirchenrathe, Decan und Stadtpfarrer zu Gunzenhausen 2c.

Neu ist diese Methode gewiß nicht; man findet sie in des Taubstummenlehrers Amman, 1692 zu Amsterdam erschienenen Schrift: Surdus loquens etc. (in deutscher

Übersetzung, Leipzig 1747), in wenig Worten klar und faßlich behandelt.

Das Verfahren, die Kinder mittelst der Lautlehre im Lesen zu unterrichten, will gesehen seyn, oder dasselbe muß auf das Faßlichste Zug für Zug beschrieben werden, um sich daraus unterrichten zu können.

Der Unterricht der Taubstummen ist ganz geeignet, den Stufengang der Lautfolge vom Leichterem zum Schwereren zu entdecken und die zur Erreichung seines Zweckes erforderlichen Versinnlichungsmittel anzuwenden.

So ist die Ordnung der Buchstaben, wie sie auf einander folgen, nach der Lage der Sprachorgane vom Leichterem zum Schwereren geordnet, daraus sind Sylben und aus diesen einfache Wörter gebildet.

Schwer trennt man sich von den alten Gewöhnungen, besonders wenn man die Wege und den Erfolg des Neuen, das man mit dem Alten umtauschen soll, nicht kennt, und keine Gelegenheit hat, anzuschauen, wie der Zweck des Lesens ohne Buchstabiren mit dem Kinde erreicht wird. Auch ist man der Meinung, man müsse das ganze Verfahren inne haben und selbst eingeübt seyn, um mit dem Kinde den Leseunterricht zu beginnen; dieß ist aber hier nicht der Fall.

Hat der Schüler die Selbstlaute aussprechen gelernt, und kennt er das Schriftzeichen dieses Lautes, so darf der Lehrer oder gebildete Vater sich nur über den ersten Mitlaut, wie er mittelst des erforderlichen Sprechorgans hervorgebracht, lautet, unterrichten und die ausführliche Beschreibung über diesen Laut nachlesen, welcher noch überdieß durch Zeichnung versinnlicht dargestellt ist.

Mit diesem Laute werden die Selbstlaute, die das Kind schon kennt, vor- und rückwärts zu Sylben verbunden, ausgesprochen. Aus diesen Sylben, die dem Kinde

schon bekannt sind, werden Wörter gebildet, die es durch eigene Kraftäußerung auszusprechen fähig ist. Werden die mit dem ersten Mitlaute gebildeten Sylben und Wörter von dem Kinde gut gelesen, so unterrichte man sich weiter, und lese die Beschreibung des nächsten Mitlautes und verfare damit, wie es bey dem ersten Laute geschehen ist.

Wahrlich, eine leichtere als diese Methode, die Kinder im Lesen zu unterrichten, kann es wohl keine geben.

In dieser Ordnung ist hier der ganze Leseunterricht abgefaßt, und man schreitet beständig vom Leichtern zum Schwereren, vom Bekannten zum Unbekannten vor, wo immer an den Faden des Gestrigen das Heutige angereihet erscheinet.

Dabey ist wohl in Acht zu nehmen, daß der Schüler nur die Laute der Buchstaben, nie aber ihre Nahmen höre, weil sich das Nahmenausprechen der Buchstaben durchaus mit der Lautlehre nicht verträgt.

Zu Ende des Leseunterrichtes folgen erst die Nahmen der Buchstaben, wie sie allgemein ausgesprochen werden, in alphabetischer Ordnung. Jetzt kann das Kind die Nahmen der Buchstaben ohne Nachtheil für die Lautlehre hören und aussprechen.

Diese Methode, den Kindern das Lesen ohne Buchstaben zu lehren, ist so beschaffen, daß sie sich auf die Natur der Sache gründet, einen gesteigerten Gang vom Leichteren zum Schwereren beobachtet und endlich noch überdies für Schüler und Lehrer Erleichterung und Zeitgewinn darbiethet; kurz, sie führet das Kind auf dem kürzesten Wege zum Ziele.

Um dieses zu erreichen, muß der Name des Buchstaben von dessen Laut wohl unterschieden werden.

Laute, nicht Nahmen der Buchstaben, sind es, die sich bey dem Aussprechen eines Wortes verbinden.

Erst wenn das Kind das Lesen erlernt hat, und nicht eher, darf es die Nahmen der Mitlaute aussprechen hören. Was bey der gewöhnlichen Buchstabil- = Methode dem Kinde zuerst aussprechen gelehret wird, wird bey der Lautmethode zuletzt gelehrt; daher das A, b, c, mit den Nahmen der Buchstaben erst zuletzt vorkommt.

V o n d e n L a u t e n .

Die Buchstaben werden abgetheilt: in Selbstlaute und Mitlaute. Mit den Selbstlauten, als den reinsten Lauten, die auch am leichtesten auszusprechen sind, wird der Anfang gemacht; dann folgen die erhöhten Laute und die Doppellaute, mit deren Figur und Laut das Kind bekannt gemacht wird.

In folgender Ordnung müssen die Selbstlaute rein und volltönend dem Kinde vorgesprochen werden:

Einfache Selbstlaute a, o, u, e, i.

Erhöhte » ä, ö, ü.

Doppellaute ai, ei, eu, äu, au.

Die Ordnung der Selbstlaute a, o, u, e, i, ist aus dem Grunde so gewählt, weil sie nach dem Mechanismus der Sprache am leichtesten auszusprechen sind. Beym Tönen der Laute a, o, u bleibt die Stimmröhre in demselben Grade wie bey dem a geöffnet, nur durch die Verlängerung der Mundhöhle durch die Lippen wird o und u hervorgebracht. Schwerer sind die Laute e und i, weil beym Tönen dieser Laute nicht nur die Zunge und die untere Kinnlade sich nach der obern Kinnlade erheben, sondern sich auch der Luftröhrenkopf merklich erhebt.

Um die erhöhten Laute ä, ö, ü dem Kinde gut vorzusprechen, beobachte man die Mundstellung von a, o und u, und lasse in dieser Stellung die Laute e und i